

zel der Innenfahnen mit grossem weissem Spiegel. Flügel 91 — 95
M. m. lang. Brasilien.

Dimensionen:

	comatus, cyanirostris, unicolor, aterrimus, Lafresnayi.				
Kopf	44	36	39	—	40
Schnabel vom Mundw.	23	17	20	—	20
Flügel	120	78-85	Fem. 71 83	68	91-95
Schwanz	99	71-77	Fem. 63 74	57	66
Tarse	23	22	Fem. 19 18	18	23.

Beiträge zur exotischen Ornithologie.

Von

Dr. G. Hartlaub.

1. *Melanotis hypoleucus*, n. sp.

M. supra schistaceo-coerulescens, *subtus* niveus; *area magna*, *utrinque a plumulis narium per oculos ad regionem paroticam ducta nigerima*; *rostro pedibusque nigris*.

Die Färbung der oberen Körpertheile ist bei dieser neuen Art von dem nämlichen Schieferblau, wie bei *M. caerulescens* Sw. Ein breites, umschrieben schwarzes Feld nimmt, Augen- und Ohrgegend einschliessend, die Kopfseiten ein; der Scheitel ist etwas heller gefärbt, als der Rücken. Schwung- und Schwanzfedern sind schwärzlich mit bläulichen Aussenrändern, die beiden mittleren schieferbläulich überlaufen; die inneren Flügeldecken schieferbläulich; ebenso die unteren Schwanzdeckfedern und die Weichen; der übrige Unterkörper ist glänzend schneeweiss; Schnabel und Füsse schwarz.

Ganze Länge 10" 5"', Schwanz 4½", Flügel 4" 2"', Schnabel vom Mundwinkel 12½"', Schnabel längs der Firste 10½"', Tarsus 1" 3'.

Das schöne Exemplar, nach welchem die vorstehende Beschreibung entworfen wurde, kam der naturhistorischen Sammlung in Hamburg direct aus Guatemala zu und ist das einzige uns bekannte.

M. hypoleucus nob. bildet die zweite Art einer Form, deren generische Abtrennung von *Mimus* sich vom Standpunkte der neueren Systematik aus vollkommen zu rechtfertigen scheint. Wir versuchen hier die Gattung *Melanotis* zu characterisiren, da dies von Bonaparte bei Aufstellung derselben im „*Conspectus generum avium*“, p. 276, nicht geschehen ist.

Char. gen. Rostrum longiusculum, apicem versus compressum, gracile, rectum, ante apicem deflexum distinctius indentatum, culmine distincto, naribus rotundatis, setis rictalibus rigidiusculis.

Alae breves, rotundatae, rem. 4. longissima, 3 et 5 parum breviores.

Cauda elongata, valde rotundata.

Pedes breviusculi, subgraciles; digitus internus externo multo brevior; ungues parvi, debiles.

Die Unterschiede von *Minus* ergeben sich hieraus deutlich; zudem ist aber der Färbungscharacter beider Formen ein durchaus verschiedener.

Wie *M. hypoleucus* auf Guatemala, so scheint *M. caerulescens* Sw. (*Turdus melanotis* Temm.) auf Mexico beschränkt zu sein. Wenigstens wurde diese letztere Art bis jetzt weder in Neumexico, noch in Texas gefunden, dessen westlicher Theil übrigens eine Fauna vorwiegend mexicanischen Gepräges zu beherbergen scheint. Wir haben, um dies noch hinzuzufügen, *M. caerulescens* bis jetzt nicht in Vogelsendungen von der Westküste Mexico's gefunden und möchten annehmen, dass diese Art die Cordillere nicht überschreite.

2. *Pomatorhinus ruficeps*, nob.

P. supra dilute cinerascens, pileo et nucha laete et circumscripte rulis, superciliis albis supra et infra nigro-marginatis, alis obsolete brunneis; subtus albus, abdomine imo, hypochondriis crissoque brunnescentibus.

Scheitel und Nacken sind bei dieser Art schön und lebhaft braunroth; eine rein weisse, unten und noch deutlicher oben schwarz gesäumte Augenbrauenbinde verlängert sich mit der Scheitelfärbung bis zum Nacken hin; Zügel schwarz; Kopfseiten und Ohrgegend hellbräunlich; Oberkörper ziemlich hell grau; Rücken- und kleine Flügeldeckfedern in der Mitte dunkler, bräunlich, wodurch diese ganzen Theile etwas gefleckt erscheinen; Unterrücken und Bürzel rein graulich; Flügel verschossen braun (*feuille morte*), durch die Spitzensäume der Deckfedern mit zwei weissen Binden gezeichnet; innere Flügeldecken weiss und bräunlich gemischt mit einem hellbraunrothem rundlichem Fleck. Die 4 mittleren Federn des stark abgestuften Schwanzes dunkler braun mit kaum helleren Spitzensäumen; die übrigen schwarz mit weissem, nach den Seiten zu breiter werdendem Spitzenfleck; untere Schwanzdeckfedern mit rundem weissen Spitzenleck. Ein rein weisses Feld nimmt Kinn, Kehle, Vorderhals, Halsseiten und Brust ein und verlängert sich keilförmig bis zur Bauchmitte herab. Dieses weisse Feld ist fast

seiner ganzen Länge nach an den Seiten unregelmässig schwarz eingefasst, welche Einfassung ihrerseits an den Brustseiten mit braunroth gemischt ist; Hypochondrien, Hinterbauch und Steiss hellbräunlich. Die sehr kräftigen Füsse und der Schnabel hornschwärzlich; die Mandibel an der Basis heller; die 4te Schwungfeder ist die längste.

Ganze Länge 7'' 9''', Flügel 3'' 5''', Schwanz 3'' 2' $\frac{1}{2}$ ''', Schnabel längs der Firste 11''', Schnabel vom rictus aus 12' $\frac{1}{2}$ ''', Tarsus 1'', Mittelzehe mit der Kralle 1'', Innenzehe 6''', Aussenzehe 7' $\frac{1}{2}$ '''.

Von dieser schönen und ganz typischen Art erhielt die Bremer Sammlung zwei, in der Färbung kaum merklich von einander abweichende Exemplare bei einer grösseren Sendung südaustralischer Vögel von Adelaide. Es ist merkwürdig genug, dass dieselbe den umfassenden Nachforschungen Gould's und seiner Sammler hat entgehen können; und man kann sich der Vermuthung nicht erwehren, sie müsse, ursprünglich dem unbekannten Inneren Neuholland's angehörig, sich nur zufällig nach der Südküste hin verirrt haben. *P. ruficeps* zeigt in Grösse und Färbung die nächste Verwandtschaft mit *P. superciliosus*; er unterscheidet sich von diesem aber durch die braunrothe Farbe des Oberkopfs, durch die weissen Flügelbinden, durch den stark markirten schwarzen Saum des weissen Feldes des Unterkörpers u. s. w. Bei den beiden uns zugekommenen Exemplaren ist leider das Geschlecht nicht angegeben; das eine derselben ist im Ganzen weniger lebhaft gefärbt.

Sowohl von dieser Art, wie auch von der vorigen, haben wir in der „Revue et Magasin de Zoologie“ von 1852, auf Seite 316 und 460, eine kurze Notiz gegeben.

3. *Sigmodus caniceps*, Temm.

„Niger; pectore abdomineque albis; pileo cano; rostro pedibusque rubris.“

Mit diesen Worten bringt Bonaparte in seinem „Conspectus generum avium“, p. 365, eine neue und sehr interessante Laniadenform Westafrica's zu unserer Kenntniss, über welche Näheres zu erfahren den Freunden exotischer Ornithologie nur willkommen sein kann.

Char. gen. Rostrum mediocre, subrobustum, rectum, aduncum; culmine rotundato; naribus linearibus, plumis frontalibus antrorsum incumbentibus suboccultis.

Alae longiusculae, dimidium caudae attingentes, subrotundatae; rem. 4^a longissima, 1^{ma} spuria, 3 et 5 subaequales, secunda multo brevior.

Cauda mediocris, subrotundata.

Pedes breves, graciles, debiles; digitus externus, internus et posticus subaequales; ungues debiles, pallidi.

Tergi et uropygii plumae longae, laxae, sericeae.

Beschr. Oberkörper, Flügel, Schwanz, Kopf, Kehle und der ganze Hals schwarz, mit schwachem grünlichem Bronceglanz; Scheitel umschrieben schön hellbläulichgrau, mit schwachem Lilaglanze. Brust und Epigastrium weiss; Weichen, Hinterbauch, Steiss und untere Schwanzdecken hell ockergelblich. Ein grosser schneeweisser, fast 4eckiger Fleck auf der Innenfahne aller grösseren Schwungfedern: wodurch eine sehr regelmässige weisse Querbinde auf der inneren Seite des Flügels zum Vorschein kömmt; innere Flügeldeckfedern ganz schwarz. Schnabel und Füsse korallenroth; ersterer, wie es scheint, mit einem Strich in's Orangebräunliche.

Ganze Länge $8\frac{1}{2}''$, Flügel $4'' 3'''$, Schwanz $2'' 10'''$, Schnabel längs der Firste $11'''$, Schnabel vom Rictus aus $11\frac{1}{2}'''$, Tarsus $8'''$, Hinterzehe ohne Nagel $3\frac{3}{4}'''$.

Das hier beschriebene Exemplar stammt, wie die des Leidener Museum's, vom Rio de Bontry der Guineaküste. Gegen die, dieser merkwürdigen Form von Bonaparte angewiesene Stellung, zwischen *Corvinella* und *Eurocephalus*, scheint uns nichts einzuwenden.

Sir William Jardine wird demnächst in seinen trefflichen „Contributions to Ornithology“ eine Abbildung dieses Vogels mittheilen. Eine zweite, ähnlich gefärbte Art scheint Mozambique zu bewohnen.

4. *Rhodinocichla*, n. g.

Typus: *Furnarius roseus*, Less. Illustr. de Zool., pl. 5. — Id. Complém. Buff. IX., pag. 141. — Lafren. Rev. zoolog. VIII., pag. 10.

Char. gen. Rostrum mediocre, subrobustum, rectiusculum, grypanium, emarginatum, setis rictalibus vix ullis.

Alae breves, subtruncatae, debiles; remiges tertiariae primariis vix breviores.

Cauda longiuscula, rotundata, mollis.

Pedes breviusculi, robusti; digitus internus externo brevior.

In der bemerkenswerthen Mittheilung, welche wir Lafrenaye über *Furnarius roseus* verdanken, wird schon auf die unterscheidenden Merkmale dieser Form von den eigentlichen *Furnarius* hingewiesen. Lesson selbst scheint das Unzulässige der Vereinigung seines *Fournier Rosalbin* mit *Furnarius rufus*, in eine und dieselbe Gattung, gefühlt zu haben; denn er möchte ersteren, im 9. Bande des Complément aux oeuvres de Buffon, vielmehr der Gattung *Picierthia* Is. Geoffr. (*Lochmias* Sw.) zu-

theilen; eine wo möglich noch unglücklichere Vereinigung. Der ziemlich robuste, vor der Spitze ausgerandete, gerade Schnabel, die kurzen, abgestumpften schwachen Flügel, die kürzeren kräftigen Beine mit kürzerer Innen- und längerer Aussenzehe, (das umgekehrte Verhältniss findet bei *Furnarius* statt,) endlich der ganz eigenthümliche Character der Färbung, rechtfertigen die generische Isolirung dieser Art zur Genüge. Wenn Lafrenaye noch das Längenverhältniss der Tertiärschwingen zu denen erster Ordnung als charakteristisch für dieselbe hervorhebt, so irrt er: da dasselbe Verhältniss bei *F. rufus* und *F. ruficaudus* besteht. In Bonaparte's *Conspectus* geschieht unseres Vogels mit keiner Sylbe Erwähnung. Columbien und Venezuela scheinen sein eigentliches Vaterland zu sein. Wir bemerkten ihn mehrfach in Sendungen von Caraccas. Lesson nennt, wahrscheinlich irrthümlich, den District San José in Brasilien. Eine gute Abbildung dieser Art wäre sehr zu wünschen. Das prachtvolle, intensive Rosenroth der Brust u. s. w. ist bei der oben citirten Lesson's gänzlich verfehlt. *)

Was endlich die systematische Stellung des Genus *Rhodinocichla* anbetrifft, so scheint uns dasselbe den Drosseln näher zu stehen, als den Furnariinen.

5. *Copsychus Pluto*, Temm.

„Splendide nigerrimus; tectricibus alarum exterioribus rectricibusque extimis, utrinque tribus, maxima ex parte albis; av. junior subtus ardesiaca; juv. pectore sordide rufescente, abdomine albido.“

Mit diesen Worten macht uns Bonaparte in seinem „*Conspectus generum avium*“ mit einer neuen Art bekannt, die, bisjetzt in den Sammlungen noch sehr selten, hier ausführlicher beschrieben werden soll. Das, vielleicht nicht völlig ausgefärbte Exemplar der Bremer Sammlung ist oben- und untenher schön stahlglänzend schwarz; am Hinterbauche und Steisse geht diese Farbe ins Dunkelgraue über; die unteren Schwanzdeckfedern sind schwarz und weiss geschäckt; Schenkel- und Flügel mehr braunschwarz; ein grosser weisser Fleck, durch die Schulter- und kleinen Deckfedern gebildet, läuft in eine

*) Das eigentliche Rosenroth ist bekanntlich im Bereiche der Ornithologie eine sehr seltene Farbe. Wir kennen dasselbe bei *Pachyrhamphus minor*, *Petroica Lathamii* und *rosea*, *Laniarius cruentatus*, *Pyrrhuloxia roseogularis*, *Macronyx Ameliae*, bei einigen *Ptilinopus*-Arten, *Tantalus Ibis* und *leucocephalus*, *Anas caryophyllacea*, *Malacorhynchus membranaceus*; weniger rein bei *Spermophaga margaritata*, (mehr pfirsichblüthfarben,) *Granatellus venustus*, u. s. w. Von den hier genannten kommt die Färbung bei *Macronyx Ameliae* der unserer *Rhodinocichla* am nächsten.

Längsbinde aus, welche durch die breiten weissen Aussenränder dreier Tertiärschwingen gebildet wird. 4 mittlere Schwanzfedern schwarz; die übrigen schneeweiss, und zwar die äussersten ganz, die nächsten mit breitem braunschwarzem Innenrande. Innere Flügeldecken schwarz. Schnabel und Füsse schwarz. — Der Schwanz ist stark abgerundet; die erste Schwungfeder unächt, die dritte am längsten, die zweite weit kürzer.

Ganze Länge 7" 7^{'''}, Flügel 3" 8^{'''}, Schwanz 3" 5^{'''}, Tarsus 13¹/₂"^{'''}, Schnabel vom Rictus aus 11^{'''}, Schnabel längs des Culmen 7¹/₂"^{'''}.

Das Vaterland dieser, mit keiner anderen zu verwechselnden Art ist Borneo.

6. *Todirostrum fumifrons*, n. sp.

T. supra dilute olivaceo-viride, sincipite brunnescente-infumato; plumulis narium, loris et periophthalmiis dilute brunneo-fulvescentibus; alis flavo bifasciatis; subtus flavum, mento et gula albicantibus.

Obenher ist diese Art lebhaft und hell olivengrün gefärbt; auf dem Scheitel geht diese Farbe nach vorn zu ins Rauchbräunliche über; Nasenfederchen, Zügel und die Umgebung der Augen mehr hell gelbbräunlich. Spitzen der braunschwärzlichen Flügeldeckfedern gelb, zwei deutlich markirte Querbinden bildend; Schwungfedern braunschwärzlich, mit lebhaft grünlichgelben Aussenrändern, welche auf denen dritter Ordnung breiter sind. Schwanzfedern sehr schmal, bräunlich, mit einem gelblichen Randsaume. Unterkörper schwefelgelb, Kinn und Kehle mehr weisslich; durch das Gelb scheint die dunkelgraue Farbe der Wurzelhälfte der Federn hindurch. Innere Flügeldecken und Flügelbug lebhaft gelb. Füsse, wie es scheint, bräunlich; Schnabel schwarzbräunlich, mit heller Spitze und hellen Rändern.

Das Vaterland dieser, wahrscheinlich neuen Art ist Brasilien. Dieselbe gehört zu den durchaus typischen Arten der Gattung *Todirostrum* Less. Der sehr flache, zungenförmige Schnabel wie bei *T. flavifrons* Lafr. Dritte Schwungfeder am längsten.

Ganze Länge 3" 8^{'''} (Paris. M.), Schnabel längs der Firste 5^{'''}, Gonys 3¹/₄"^{'''}, Flügel 1" 7^{'''}, Schwanz 1" 4^{'''}, Tarsus 8^{'''}.

7. *Ornithion*, n. g., *O. inerme*, n. sp.

O. supra dilute olivaceo-virescens; pileo cinerascens; fasciola stricta, a naribus utrinque supra oculum extensa alba; alis late flavido bifasciatis; subtus flavum, gula albedo flavoque longitudinaliter varia; pectore et hypochondriis virescente indutis; rostro pedibusque nigris.

Oberkörper hell olivengrün; Zügel und Scheitel grau, nach der Stirn zu rein grau; eine sehr schmale weisse Binde erstreckt sich von jedem Nasenloche bis oberhalb des Auges, nicht weiter; auch unter dem Auge einige weisse Federchen. Durch die grossen hellgelben Spitzenflecke der dunkelbraunen Flügeldeckfedern entstehen zwei breite Querbinden; Schwungfedern bräunlich, die kleineren mit gelbgrünlichem Aussehenrande; innere Flügeldecken schwefelgelb. Kinn weisslich; Kehle weisslich und gelb undeutlich längsgefleckt; Unterkörper gelb, Brust und Seiten grünlich überlaufen; Bauchmitte reingelb; Achseln und untere Schwanzdecken gelb. Schwanz einfärbig blassbräunlich. Schnabel und Füsse schwärzlich.

Ganze Länge 3" 2^{'''}, Schnabel von der Stirn 4½^{'''}, Flügel 2" 4½^{'''}, Schwanz 1" 7¾^{'''}, Tarsus 10¾^{'''}.

Char. gen. Rostrum mediocre, crassiusculum, rotundato-depressiusculum, integrum, culmine distincto, curvato, gonyde adscendente, rictu glaberrimo, naribus in fossa membranacea sitis.

Alae mediocres, dimidium caudae attingentes; remige secunda longissima; tertia paullo brevior; prima tertia brevior; quarta et prima subaequalibus.

Cauda mediocris, aequalis aut vix emarginata.

Pedes mediocres, graciles; digitus internus externo vix brevior; posticus brevis; ungues breves, parvi, graciles; acrotarsia scutellata.

Die eigenthümliche Schnabelbildung war es zunächst, welche die Einrangirung dieses sehr kleinen Vögelchens in eine der bekannten, nahestehenden Gattungen unzulässig zu machen schien. Der gänzliche Mangel an Barthborsten ist sehr auffallend; ebenso die Ganzrandigkeit des Schnabels. Der Färbungscharacter ist ein, unter den kleineren amerikanischen Todiden (Bonap.) sehr gewöhnlicher. Im Systeme würden wir diese Form in die Nähe von *Pachyrhamphus* stellen.

Ohne Zweifel ist *Ornithion inerme* südamerikanischen Ursprungs. Näheres über das Vaterland dieser Art wissen wir jedoch nicht anzugeben.

8. *Sporophila moesta*, n. sp.

S. nigricans; dorso et alae tectricibus obscure caerulescente-schistaceis; macula alari alba nulla; abdomine obscure schistaceo-cinerascente.

Bei dieser, wohl unbeschriebenen Art sind Kopf, Hals und Brust fast ganz schwarz; Rücken und breite Ränder der Flügeldeckfedern dunkel schieferbläulich. Der Uebergang beider Farben ist fast unmerk-

lich; die grösseren der dunkel braunschwarzen Schwungfedern sind heller bräunlich-, die dritter Ordnung mit der Rückenfarbe gesäumt; Schwanzfedern schwärzlich mit schieferbläulichen Aussenrändern. Innere Flügeldeckfedern zum Theil weiss; ebenso der Innenrand der Schwungfedern. Die Färbung des Unterkörpers ist nach hinten zu mehr eine dunkel bläulichgraue. Füsse bräunlich, Schnabel schwarz.

Ganze Länge 4" 4"', Schnabel längs der Firste $4\frac{1}{2}$ "', Flügel 2" $4\frac{1}{2}$ "', Schwanz 1" $7\frac{3}{4}$ "', Tarsus $10\frac{3}{4}$ "'.

Stammt sehr wahrscheinlich aus Brasilien.

Diese Art schliesst sich unmittelbar an Sp. crassirostris, nigra, Othello u. s. w., also an die von Cabanis *Oryzoborus* genannte Form an.

9. *Eurypyga major*, nob.

Auf Seite 108 unseres, 1844 erschienenen Verzeichnisses der Vögel des Bremer Museums ist diese Art zuerst als neu aufgeführt, jedoch ohne Beschreibung. Georg Robert Gray hat dieselbe in seinen „Genera of Birds“ ohne Weiteres angenommen. Inzwischen scheint derselben an keiner Stelle ausführlicher gedacht worden zu sein; und man muss wohl annehmen, dass *Eurypyga major* bisjetzt noch in den Sammlungen sehr selten ist. Einer ausführlichen Beschreibung bedarf es übrigens nicht: da das Färbungssystem beider Arten durchaus dasselbe ist. Der Hauptunterschied von *E. Helias* und *E. major* liegt in der sehr bedeutenden Grössenverschiedenheit, wie dies die unten folgenden Angaben der Maasse nachweisen werden. Ferner ist *E. major* im Ganzen, besonders aber obenher, weit dunkler gefärbt, als *E. Helias*. Der braunschwarze Scheitel dieser letzteren erscheint bei *E. major* tiefschwarz; die, bei *E. Helias* ziemlich breite, stark markirte und ununterbrochene, von den Nasenlöchern bis zum Auge gelbbränkliche, dann aber weiss werdende Augenbrauenbinde ist bei *E. major* weit schmaler und undeutlicher. Während auf Rücken und Flügeldecken von *E. Helias* schmälere hellröthlichbraune und breite schwärzliche Querbinden alterniren, erscheinen diese Theile bei *E. major* um so Vieles dunkler und grauer gefärbt, dass die Querbindenzeichnung nur undeutlich zum Vorschein kommt. Das Grundcolorit der Schwungfedern dritter Ordnung ist bei *E. Helias* hellbräunlich, bei *E. major* mehr dunkel eisengrau. Die wunderbar schöne Färbung der Schwanzfedern erscheint bei *E. major* wo möglich noch lebhafter, als bei *E. Helias*; die rothbraunen Querbinden derselben, bei *Helias* fast durchgängig auf die Mitte jeder Steuerfeder beschränkt, erstrecken sich bei *E. major* meist bis zum beiderseitigen Rande. Die Flügeldecken zeigen bei *Helias* weit mehr weisse

Sprenkelung. Die Isabellfarbe des Abdomen, des Crissum und der unteren Schwanzdeckfedern erscheint bei *E. major* reiner, lebhafter und heller. Letztere, bei *Helias* schwärzlich quergesprenkelt, sind bei *major* fast einfarbig; u. s. w.

	<i>Helias; major.</i>	
Länge des Schnabels, von der Stirn aus gem.	1" 7 ^{'''} ;	2" 2 ^{'''}
" " " vom Rictus aus	2" 1 ¹ / ₂ ^{'''} ;	2" 2 ³ / ₄ ^{'''}
Tarsus	1" 7 ^{'''} ;	2" 2 ^{'''}
Mittelzehe	1" 3 ^{'''} ;	1" 6 ¹ / ₂ ^{'''}
Flügel	7" 11 ^{'''} ;	9" 3 ^{'''}
Schwanz	5";	6" 3 ^{'''}
Ganze Länge	—	1' 7 ³ / ₄ ^{'''}

Das Vaterland der grösseren *Eurypyga*-Art ist Columbien; die kleinere scheint auf die Guyanen beschränkt zu sein. Das Weibchen von *E. Helias* finden wir nirgends beschrieben; Latham bemerkt, er habe öfters Exemplare von blasserer und unscheinbarerer Färbung gesehen, und diese halte er für Weibchen. Ueber die Lebensweise dieser letzteren Art berichteten J. Goudot (Rev. zoolog. 1843, p. 1) und Rich. Schomburgk. (Reisen in Brit. Guyana, I. pag. 185 und 440.) Das Färbungssystem erinnert an *Rhynchaea*.

10. *Falco ruficollis*. Swains.

Im ersten Bande seines Buches „The Birds of Western Africa“ beschreibt Swainson unter obigem Namen einen kleinen Falken vom Senegal, dessen grosse Aehnlichkeit mit Levaillant's „Chicquera“ (Ois. d'Afr., pl. 30) ihn veranlasst, diesen letzteren als zweifelhaftes Synonym seiner Beschreibung voranzusetzen. Die hinzugefügte Abbildung ist, um dies hier gleich zu bemerken, recht gut. Da Swainson den, aus Indien stammenden *Chicquera* nur aus der Abbildung kannte: so konnte er die spezifische Verschiedenheit desselben von seinem *Falco ruficollis* mehr nur ahnen, als genügend klar bezeichnen. Es wird somit erklärlich, dass er, als einziges Unterscheidungsmerkmal des letzteren, bloss den schwarzen Streifen über und unter dem Auge anzuführen weiss. Zudem erscheint es ihm mit Recht unwahrscheinlich, dass eine und dieselbe Art so weit von einander entlegene Gegenden bewohnen solle. Merkwürdig genug finden diese Angaben Swainson's bei keinem späteren Schriftsteller bestätigenden Anklang. Alle ohne Ausnahme ziehen den africanischen *Falco ruficollis* als einfaches Synonym zu dem, in Sammlungen weit häufiger anzutreffenden indischen *F. Chicquera*. So ohne alles Bedenken Ruppell den, von ihm in Abyssinien beobach-

teten Vogel; so G. R. Gray, in seiner „List of the specimens of Birds in the collection of the British Museum“ und in den „Genera of Birds“; so Jerdon, im Madras Journal of Litter. and Science 1839, p. 82; so Kaup, in seiner vortrefflichen Arbeit über die Falken, in der Isis von 1847; so endlich Bonaparte, im „Conspectus generum avium“. Alle vorhandene Beschreibungen, mit alleiniger Ausnahme der von Swainson gegebenen, haben den indischen Chicquera zum Gegenstande. Ueber die africanische Art schrieb nur noch, und zwar erst ganz neuerlich, Dr. R. Vierthaler in der Naumannia, Band 2, Seite 48, anziehende Mittheilungen über die Lebensweise derselben bebringend. Natürlich nennt auch er den Vogel, Rüppells Beispiel folgend, *Falco Chicquera*.

Ein von Alfred Brehm in Sennaar erhaltenes, schön ausgefärbtes, altes, männliches Exemplar gab Veranlassung zu näherer und aufmerksamer Vergleichung mit einigen indischen, uns von Jerdon zugekommenen Exemplaren des ächten *F. Chicquera*, deren eines vollkommen alt und ausgefärbt, das andere etwas jünger zu sein scheint. Das Geschlecht dieser beiden Exemplare ist uns unbekannt; was übrigens für den vorliegenden Zweck ziemlich gleichgültig ist, da Sykes, in seiner rühmlichst bekannten Arbeit über die Vögel des Dukhan, (Proceed. of the Zoolog. Soc., 1832, pag. 80,) beide Geschlechter des *Chicquera* für völlig gleichgefärbt erklärt, zugleich bemerkend: das Weibchen sei gewöhnlich der grössere Vogel; doch habe er eben so grosse Männchen gesehen. Als Resultat unserer Vergleichung müssen wir nun die Vereinigung des indischen *Chicquera* mit dem africanischen *ruficollis* für durchaus irrthümlich erklären. Beide sind zwei sehr nahe verwandte, aber bestimmt verschiedene Arten.

Bei *Falco Chicquera* sind Rücken und Oberflügel einfarbig hell aschgrau; die Flügeldeckfedern zeigen schwache, die Tertiärschwungfedern deutlichere Spuren schwarzer Querbinden; Flügelbug und oberer Flügelrand schwach roströthlich angeflogen; innere Flügeldecken mit schwarzer, unregelmässiger Flecken- und Halbbindenzeichnung. Bei *Falco ruficollis* sind Rücken, Oberflügel, Flügeldeckfedern und kleinere Schwingen gleichmässig auf dunkel aschgrauem Grunde mit breiten, stark markirten, schwarzen Querbinden gezeichnet; Flügelbug hell rostroth; innere Flügeldecken deutlich schwarz quergebändert.

Bei *Falco Chicquera* ist die Querbindenzeichnung des Unterkörpers immer schwächer, undeutlicher und weitläufiger, als bei *F. ruficollis*.

Bei dem alten, ausgefärbten Vogel von *F. Chicquera* sind Kinn.

Kehle und Brust weiss, ohne röthliche Beimischung; letztere mit spärlichen schwarzen Schaftstrichen gezeichnet. Das jüngere Exemplar zeigt die Brust ungestrichelt, aber seitlich schwach roströthlich angeflogen. Bei *Falco ruficollis* hingegen ist nur die Kehle weisslich; Vorderhals und Brust sind an den Seiten hell roströthlich, in der Mitte heller, weisslich. (Mas ad.)

Das von Swainson geltend gemachte Unterscheidungskennzeichen, nämlich das Schwarz über und unter dem Auge, ist, wie schon Jerdon richtig hervorhebt, nicht stichhaltig: indem beide Arten dasselbe zeigen, die indische jedoch durchgehends schwächer und weniger markirt. Levaillant's Abbildung deutet indessen so wenig davon an, dass Swainson's Irrthum erklärlich wird.

Chicquera ad.; ruficollis mas. ad.

Länge des Tarsus	1" 5 $\frac{1}{2}$ "	1" 2 $\frac{3}{4}$ "
Mittelzehe	1" 4 $\frac{1}{2}$ "	1" 2 $\frac{1}{2}$ "
Schnabel längs der Firste	9"	8"
Flügel	8" 8"	7" 3"
Schwanz	7 $\frac{1}{2}$ "	5 $\frac{4}{5}$ "

Das hier gemessene Exemplar von Chicquera ist das grössere der beiden uns vorliegenden, also möglicherweise ein Weibchen.

1) *Falco Chicquera* Daud., Levaill. Ois. d'Afr., t. 30. — Gould Century Himal. Birds, t. 2. — Less. Traité d'Orn. p. 90. — Id. Compl. Oeuvr. de Buff. VII., 128. — Frankl. Catal. Birds Gang., Proc. Z. S. 1831, p. 114. — Sykes Catal. Birds Dukh., ib. 1832, pag. 80. — Jerdon Madr. Journ. Litter. Sc. 1839, p. 82. — Blyth Conspect. Nr. 20. — Kaup, Isis 1847, pag. 60. — *F. macrodactylus*, Swains. Classif. of Birds, II., pag. 212. — Hodgs. Collect. Cat. G. R. Gray, pag. 45.

„Ueber ganz Indien verbreitet“. Blyth.

2) *Falco ruficollis*, Swains. Birds of West. Afr. I, pl. 2. — Rüpp. Syst. Uebers., pag. 11. — Vierthaler, Naumannia II., pag. 48. — Tawny-headed Falcon, Lath. Gen. Hist. of Birds, I. p. 200. (Die beste Beschreibung.)

Senegambien, Sennaar, Abyssinien.

Ob Kaup bei seiner monographischen Bearbeitung der Falken ausgefärbte indische und (sogenannte) africanische Chicquera's mit einander verglichen habe, lässt sich aus seiner Beschreibung der ersteren Art nicht mit Sicherheit erkennen. Wir bezweifeln es. Die Artverschiedenheit beider wäre seinem geübten Blicke schwerlich entgangen. Wir bezweifeln zunächst auch noch, dass jüngere Exemplare des indischen Chicquera jemals den Rücken mit schwarzen

Querbinden nur einigermaassen deutlich gezeichnet tragen. (Kamp.)

Durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Herrn Alfred E. Brehm, welcher einige 20 Exemplare unseres Falken auf seinen africanischen Reisen zu beobachten Gelegenheit hatte, sehen wir uns zu weiteren interessanten Mittheilungen über *Falco ruficollis* in Stand gesetzt. Nach Brehm unterscheidet sich auch bei dieser Art das Weibchen vom Männchen nur durch die Grösse.

	Mas.	Fem.
Ganze Länge	11" (pied du roi)	13"
Breite	22"	26 1/2"
Tibia	1" 6"	1" 8 bis 9"
Schnabel vom Rict. . .	8"	9—10 1/2"
Flügel	7"	8" 2"
Mittelzehe ohne Nagel .	15"	16,3"
Hinterzehe	5 1/2"	7"
Inn. Zehe	9—9 1/2"	10—10 1/2"
Aeuss. Zehe	11"	12"
Schwanz	4" 3"	5" 6"

Die Ordnung der Schwungfedern ist 3—2—4—1—5—6 u. s. w.

Die Farbe der Iris ist dunkelbraun, (bei dem indischen Chicquera nach Sykes blutroth;) die des Schnabels an der Basis grünlichgelb, an der Spitze hornblau; die der Füsse hell orange gelb, (bei Chicquera Augen- und Wachshaut zitronengelb.) Bei allen Exemplaren, welche Brehm erlegte, waren Hals- und Brustseiten röthlich gefärbt; bei allen Flügelbug und Achselrand mehr oder weniger gelblich, zuweilen selbst stark lehmiggelb. Junge Vögel kamen Hrn. Brehm nicht zu Gesicht.

Ueber die Lebensweise von *Falco ruficollis* schreibt Brehm: „Dieser Vogel lebt in den tropischen Wäldern des Ost-Sudans, und gehört am blauen und weissen Flusse nicht zu den Seltenheiten. Sein Lieblingsaufenthalt sind die Dufehl-Palmen, hohe, prachtvolle, phantastisch geformte Tropenbäume, deren schlanker, astloser Stamm das Hinaufklettern gerade deshalb fast unmöglich macht, weil er in der Mitte stark ansgebaucht ist. Friedlich bewohnt *Falco ruficollis* die breiten Blätter derselben mit *Columba guinea*, und horstet neben dieser auf derselben Palme. Seine Gewandtheit ist ausserordentlich und übertrifft die des *F. subbuteo* noch weit. Ich habe unter seinem Horste den schnellsten aller Flieger, *Cypselus parvus*, gefunden und später gesehen, wie ein Paar des prachtvollen Falken einen dieser Segler fingen.

Seine Nahrung sucht er sich spielend. Unter einen der zahllosen Ploceus-Schwärme stürzend, weiss er sich stets einen dieser Vögel, (der zu seiner Sättigung für einen Tag ausreicht,) zu verschaffen. Gern setzt er sich auf die, in den Monaten Oct., Nov., Dec. — Mai blätterlosen Aeste des Riesenbaumes der innerafricanischen Tropen, der *Adansonia digitata*, (Tabaldieh arab.), um sich von hier aus auf vorüberfliegende Vögel, wie ein Pfeil vom Bogen, herunterzustürzen. Er lebt gern in Gesellschaft; doch halten sich stets die Paare zusammen.

Diese Nachrichten stimmen in allem Wesentlichen mit den von Dr. Vierthaler in der *Naumannia* mitgetheilten überein; und vergleicht man sie mit dem, was Jerdon über die Lebensweise des indischen *Chicquera* beibringt, so ergiebt sich auch daraus die allernächste Verwandtschaft beider Arten.

NS. Im Decemberhefte der *Annals and Magazine of Natural History*, welches wir soeben erhalten, will Kaup (pag. 451) den *F. ruficollis* Africas trotz der, auch von ihm erkannten und wenigstens theilweise namhaft gemachten, constanten Unterschiede vom indischen ächten *Chicquera*, doch nur als *Subspecies* desselben betrachtet wissen. Wer Kaup's systematische Ansichten theilt, wird dies vielleicht consequent finden. Für uns existiren keine Subgenera und keine *Subspecies*; wir ziehen es vor, *Localrassen* anzunehmen, und erkennen wenigstens bei vielen Gattungen gern die Zweckmässigkeit von Unterabtheilungen an. Möchten diese letzteren immerhin unbenannt bleiben!

11. *Saroglossa madagascariensis*, (Briss.) Gray.

Syn. *Merula madagasc.* Briss. Ornith. II., pag. 274. — Pl. enl. 557, fig. 1. — *Turdus madagascarius* Herm., Tab. affin. Anim., pag. 210. Sganzin Mammif. et Ois. de Mad., p. 26.

Madagascar-Vögel sind in den meisten Sammlungen nur äusserst spärlich, in sehr vielen gar nicht anzutreffen. Die hier genannte Art gehört zu der nicht geringen Zahl derjenigen, über welche nach Brisson's immer guten Beschreibungen und Buffon's meist höchst mittelmässigen Abbildungen nichts Weiteres zu unserer Kenntniss gelangt ist. Kein neuerer Autor erwähnt der „*Merula madagascariensis*“, wenn man nicht etwa Sganzin ausnehmen will, der aber kaum mehr berichtet, als dass diese Art um Saint Marie häufig vorkomme. G. R. Gray theilt dieselbe mit viel ornithologischem Tacte der, von Hodgson für *Lamprotornis spilopterus* Vig. vom Himalaja creirten Gattung *Saroglossa* zu: eine Vereinigung, welche uns zuerst, schon der so sehr

entlegenen und verschiedenen Wohnorte beider Vögel halber, mit grösstem Misstrauen erfüllte, und welche neuerlichst den Prinzen Bonaparte (Seite 418 seines *Conspectus*) zu der Frage veranlasst: „*nonne distinctum genus*“? — Seitdem hat sich uns die Gelegenheit geboten, ein schönes, jetzt die Bremer Sammlung zierendes Pärchen der „*Merula madagascariensis*“ näher, und namentlich auf die Frage hin, zu untersuchen: ob dieser Art die, ihr von Gray angewiesene Stellung zu lassen, oder ob nicht vielmehr eine eigene Gattung für dieselbe zu schaffen sei?

Die Schnabelbildung beider Vögel zeigt keine wesentliche Verschiedenheit. Hodgson's Bezeichnung für den der *S. spiloptera*: „*chloropsian, but stouter*“, ist nicht glücklich gewählt; Gray beschreibt ihn richtiger. Auch die Beine von beiden Arten zeigen die grösste Uebereinstimmung. Hodgson's Worte: „*tarsus heavily scaled to the front, smooth to sides, cultrated behind*“, finden ihre volle Anwendung auf *S. madagascariensis*; nur ist bei dieser letzteren der Tarsus kürzer, als die Mittelzehe mit der Klaue: während derselbe bei *S. spiloptera* nach Hodgson länger, nach Gray gleichlang mit derselben sein soll. Die Flügelbildung beider ist etwas abweichend von einander: indem bei *S. madagascariensis* die 4. Schwungfeder am längsten, die dritte etwas, und die zweite wiederum noch etwas kürzer ist; die erste ist bei beiden unächt. Bei *S. madag.* reichen die Flügel etwas über die Schwanzmitte hinaus. Der feste Schwanz ist bei dieser deutlich gegabelt, bei *spiloptera* nur etwas ausgerandet. (Hodgson nennt ihn „*subfurcate*“.) Die Farbenzusammenstellung beider Vögel ist eine verwandtschaftliche, wenngleich verschiedene.

Auf die hier hervorgehobenen, geringfügigen Unterschiede hin eine generische Trennung beider Vögel vorzunehmen, scheint uns bedenklich. Wir überlassen dieselbe lieber Anderen und wollen nur noch mit ein Paar Worten des, bis jetzt nicht beschriebenen Weibchens erwähnen. Dasselbe ist im Ganzen etwas matter gefärbt, als das Männchen. Kehle und Vorderhals, bei diesem dunkel russbraun wie der Rücken, sind beim Weibchen hell röthlichbraun, wie die Brust und die Seiten. Der, beim Männchen glänzend weisse Aussensaum der seitlichen Schwanzfedern ist bei jenem nur weisslich. Der Hauptunterschied in der Färbung beider Geschlechter besteht aber wohl darin, dass der kupferrothe („*rufous*“ Briss.) Flügel fleck, welcher beim Männchen durch eine kurze Längsbinde auf der Aussenfahne von 5 der kleineren Schwungfedern hervorgebracht wird, dem Weibchen mangelt.

Im Systeme würden wir die Gattung *Saraglossa* in die unmittelbare Nähe der Sturnien Lesson's stellen. Leider lässt sich an den

beiden Exemplaren der hiesigen Sammlung die Zunge nicht genügend untersuchen. Hodgson beschreibt sie bei *S. spiloptera* als knorpelig, platt und vorn mit vollem Pinsel versehen. Beide Arten leben auf Bäumen und lieben grössere Waldungen. (Sganzin, Hodgson.)

Reichenbach's, die Gattung *Saroglossa* erläuternde Abbild., auf Tafel 72 seines *Avium Syst. nat.*, scheinen nach *S. madagascariensis* entworfen zu sein.

12. *Buteo Ghiesbrechtii*, Dubus.

Esquiss. Ornithol., tab. I.; fig. opt.

Die prachtvolle, unter diesem Namen von Du Bus beschriebene und abgebildete Falkenart wird von Bonaparte, auf Seite 19 seines *Conspectus*, mit *Falco poecilonotus* Cuv. als gleichartig betrachtet; ein Irrthum, welcher die Veranlassung zu dieser Note abgiebt. Ein sehr schönes, altes, männliches Exemplar aus Guatemala, welches der Bremer Sammlung kürzlich zukam, lehrte uns *B. Ghiesbrechtii* zuerst autoptisch kennen; überdiess fand sich Gelegenheit, beide Arten neben einander, in der reichen ornithologischen Sammlung des Oberamtmann Heine auf St. Burchard, zu prüfen. Sie sind 2 congenerische, aber specifisch verschiedene Vögel. *Lencopternis Ghiesbrechtii* ist ganz rein weiss, mit Ausnahme der schwarzen Schwungfedern und einer eben so gefärbten, nicht breiten Mittelbinde des Schwanzes; *L. poecilonotus* zeigt den Rücken schwarz mit weissen Flecken, und den Schwanz schwarz mit breiter weisser Endbinde, u. s. w. Letztere Art scheint den beiden Guyana eigenthümlich zu sein; erstere bewohnt Mexico und Guatemala. Wenn Bonaparte dann ferner *Buteo brachyurus* als Synonym zu *poecilonotus* bringen möchte, so ist auch das irrthümlich: da, nach Pucheran's gründlichen Untersuchungen, das einzige Originalexemplar dieses letzteren Falken in der Pariser Sammlung von Vieillot unter dem Namen *Buteo melanotos* beschrieben wurde. (*Rev. et Mag. de Zool.* 1850, pag. 85.) Den *B. brachyurus* Vieill. hält Pucheran für eine gute, selbständige Art. In Kaup's Monographie geschieht des *L. Ghiesbrechtii* keine Erwähnung. Die Art scheint in den Museen noch äusserst selten zu sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [1_1853](#)

Autor(en)/Author(s): Hartlaub Gustav [Carl Johann]

Artikel/Article: [Beiträge zur exotischen Ornithologie 30-44](#)